

**Christian
Herwartz**

Freude –

Erfahrungen mit
Straßenexerzitien

Marita Lersner
Klaus Mertes (Hg.)

HERDER



Christian Herwartz

Freude –
Erfahrungen mit Straßenexerzitien

Christian Herwartz

Freude – Erfahrungen mit Straßenexerzitionen

Herausgegeben von
Marita Lersner und Klaus Mertes

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Den Comboni-Schwestern gewidmet.

Die Comboni-Schwestern Mabel Beatrice Mariotti und Margit Forster kamen 2003 aus der Zentrale ihres Missionsordens in Rom zu Exerzitien auf der Straße. Mabel sprach kein Deutsch. Bald kamen sie nochmals und blieben in unserer Gemeinschaft in Berlin-Kreuzberg. Dann gründeten sie in Berlin-Neukölln ein Solwodibüro, zum Schutz von Migrantinnen vor allem aus Afrika, wo sie beide einige Jahre lebten. Kurz vor dem Tod von Margit übergaben sie 2019 das Büro an die Mitarbeiterinnen. Mabel kehrte dann nach Italien zurück.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © ipopba / GettyImyges

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: PBTisk a. s., Příbram

Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-39756-1

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83276-5

Inhalt

Vorwort (<i>Marita Lersner</i>)	11
Ein herzliches Willkommen und eine kleine Einführung	15
Was sind Straßenexerzitien? – Anmerkungen aus der Traditionstradierung der Kirche (<i>Markus Roentgen</i>)	19
BUCH EINS: ALLTAGSERFAHRUNGEN	23
1.1 Eine neue Tarifrunde	25
1.2 Das darf nicht wahr sein!	33
1.3 Den Dank einer mittellosen Frau annehmen	39
1.4 Ratlos über ein lange unerkanntes Verbrechen	42
1.5 Einwurf: Gemeinsames Entschlüsseln der Erfahrungen	46
BUCH ZWEI: EXISTENZIELLE IMPULSE	49
2.1 Die Entscheidungsnotwendigkeit sehen	49
2.2 Religiös-existenzielle Antworten	50
2.3 Aufrecht gehen, ohne geheimnisvolles Gegenüber	51
2.4 Das Gegenüber schenkt uns Würde	52
2.5 Die vielen Namen Gottes	55
2.6 Der persönlicher Name Gottes – Das mitgehende Gebet	59
BUCH DREI: LEBENDIG IM GEGENÜBER LEBEN	61
3.1 Der fundamentale Rollenwechsel (<i>Klaus Mertes</i>)	61
3.2 Jesus und die Frau, die gesteinigt werden soll (Joh 8,1–11) – Vom beschuldigenden Gesetz zur beschuldigten Frau	64

3.3	Im Hause des Zöllners (Lk 19,1–10) – Vom Unterdrückten zum Unterdrücker	65
3.4	Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4,1–42) – Vom Bittenden zum Spender	66
3.5	Rollenwechsel und Krise: Jona weicht dem Ruf Gottes aus – Jesus nicht	67
3.6	Jesus lebt den Rollenwechsel ganz	68
3.7	Suche nach Antworten: Das Erfüllen des Gesetzes	69
3.8	Die Andere und den Anderen in uns selbst entdecken	70
3.9	Die andere in uns selbst (<i>Maria Jans-Wenstrup</i>)	71
BUCH VIER: GEISTLICHE ÜBUNGEN AUF DER STRASSE IN DREI ETAPPEN		73
ERSTE ETAPPE: INS JETZT KOMMEN		73
4.1	Offen und aufmerksam unterwegs	73
4.2	Die allen offene Straße	75
4.3	Einstieg in die Exerzitien: Hilfestellungen aus der Bibel	76
4.4	Lieder und Gebete für den Weg	80
4.5	Buddhistische Anregungen (<i>Heinz-Jürgen Metzger</i>)	81
ZWEITE ETAPPE: AUFMERKSAM IN BEZIEHUNG TRETEN		84
4.6	Eine Sprachschule	84
4.7	Wohin sollen die Übenden aufbrechen?	87
4.8	Die abendliche Begleitung	89
4.9	Ein ökumenisches Begleitkollektiv – eine Basisbewegung	91

DRITTE ETAPPE: AUFMERKSAM UND DANKBAR ERINNERN – VOM LETZTEN TAG DER EXERZITIEN IN DEN ALLTAG	93
4.10 Der Rollenwechsel in Emmaus (Lk 24,13–35)	93
4.11 Die Rückkehr in den Alltag (<i>Andrea Scherer</i>)	98
4.12 Am Jordan stehen (Jos 1–4)	105
 BUCH FÜNF: GOTTESDIENST FEIERN	 109
5.1 Gottesdienste bei Exerzitien auf der Straße (<i>Klaus Mertes</i>)	109
5.2 Erfahrungen	113
 BUCH SECHS: DIE RÜCKKEHRFIBEL	 119
6.1 Der Paulusbrief an die „Epheser“	119
6.2 Gott trauen – Alltag nach den Exerzitien (<i>Marita Lersner</i>)	122
6.3 Überprüfen der gefundenen Grundsätze in der Praxis	126
6.4 Zurück in die Anfängerhaltung: Werdet wie die Kinder	128
6.5 Anfängerhaltung (<i>Mabel Mariotti</i>)	129
 BUCH SIEBEN: WURZELN	 133
7.1 Straßenexerzitien und die 12 Schritte der Anonymen Alkoholiker (AA) (<i>Christoph Albrecht</i>)	133
7.2 Nachklingen oder (Aus-)Wirkungen von Straßen- exerzitien für mein Leben Tag für Tag (<i>Johannes</i>)	141
7.3 Die fünfte Woche der Exerzitien – ein Blick auf die ignatianischen Wurzeln der Exerzitien und ihre Wirkung im Alltag (<i>Michael Schindler</i>)	146
7.4 Die Fazenda: Vom Für zum Mit (<i>Stephan Struve</i>)	155
7.5 Symptome spirituellen Erwachens (<i>Jan Frerichs</i>)	157
7.6 Symptome spirituellen Erwachens und Straßenexerzitien (<i>Kathrin Happe</i>)	160

7.7	Ausbreitung dieses befreienden Glaubens (<i>Josef Freise</i>)	163
7.8	Ein Lob auf die Farbe Grau (<i>Jens Sommer</i>)	166
BUCH ACHT: STRASSENEXERZITIEN WIRKEN . . .		169
8.1	Wieder da (<i>Anna</i>)	169
8.2	Ein neuer Blick für eine andauernde Suche (<i>Christoph Albrecht</i>)	171
8.3	Weihrauch auf der Straße (<i>Elisabeth Kämmerling</i>) . . .	173
8.4	Wo ist Emmaus? (<i>Heiner Michael Vogt</i>)	174
8.5	Erzählen beim Abendbrot (<i>Jens Sommer</i>)	175
8.6	Was bleibt, ist die Haltung (<i>Josef Freise</i>)	176
8.7	Liebesschule (<i>Kathrin Happe</i>)	178
8.8	Eine Holzschicht-Geschichte (<i>Sr. Klarissa Watermann</i>)	179
8.9	Ins Staunen kommen (<i>Maria Jans-Wenstrup</i>)	182
8.10	Einfach (<i>M.</i>)	185
8.11	Nicht machen – es geschehen lassen (<i>Markus Roentgen</i>)	193
8.12	„Schau doch mal nach links“ (<i>Michael Herwartz</i>) . . .	195
8.13	Da wachsen Mut, Flexibilität, innere Freiheit ... (<i>Regina Altendorfer</i>)	200
8.14	JETZT, JETZT (<i>Markus Roentgen</i>)	202
8.15	Im Modus des Seins (<i>Nadine Sylla</i>)	203
8.16	Polyvalent (<i>Elisabeth Buddeus-Steiff</i>)	204
8.17	Nach den Straßenexerzitien ist vor den Straßenexerzitien (<i>Iris N. Weiss</i>)	205
8.18	Der Rollenwechsel in Emmaus (<i>Tobias</i>)	207
8.19	Vom Blick auf das Leben, immer wieder neu (<i>Susanne Hinze</i>)	208
8.20	DU (<i>Christine Funk</i>)	215
8.21	Gott im Staub der Alltagsstraßen (<i>Michael Schindler</i>)	225

ANHANG	231
Christians persönliche Sammlung von Gottesnamen	231
Ein Gebet zum Schluss: Die Sure 93:	
Die Morgenröte/Tageshelle	234
NACHWORT (<i>Klaus Mertes</i>)	235

VORWORT

DANKE,
Du Tod, Sprung ins Leben
Du kündigst dich an
Du bist die abschließende Freude
Ich danke Dir für Dein Kommen
Amen

Diese Zeilen fanden seine Mitbrüder nach dem Tod von Christian Herwartz auf seinem Schreibtisch.

Christian war ein Mensch mit einer besonderen Begabung zur Freude. Er konnte sich herzlich über die Menschen freuen, die ihm begegneten – und er konnte das auch ausdrücken. Er erzählte gern von aller Freude in der Begleitung von Exerzitien oder bei einem seiner anderen Herzensprojekte. Auch von Schwerem hat er manchmal aus der Perspektive der Freude erzählt, weil er darin etwas sehen wollte, das Christus ihm für sein Lernen und Wachsen schenkte. Es passt zu ihm, dass er auch dem Tod mit Freude entgegengesehen hat.

Freude hat Christian auch mit diesem Buchprojekt hinterlassen. Das stellte sich nicht immer so dar. In seinen letzten Lebensjahren versuchte er noch einmal aufzuschreiben, was ihm an Straßenexerzitien wichtig gewesen ist. Er wollte für die Gemeinschaft der Begleiter:innen festhalten, wie Exerzitien in das Leben wirken können:

„Wie kann unser Leben weitergehen nach einer Erfahrung, die uns aufrüttelt und die Lebensfreude neu zeigt? Wie wollen wir mit der neu gewonnenen Sicht auf das eigene Leben, in den Beziehungen zu anderen Menschen und darin auch zu Gott fortfahren? Wie bestehen wir darin die alltäglichen Herausforderungen?“ So formulierte er selbst die Fragen, denen er mit einem Buch nachgehen wollte. Aber er litt an diesem Projekt, weil er nie ein Mann des geschriebenen Wortes war und es in den letzten Jahren noch schwerer hatte, seine Gedanken in Schriftform zu fassen zu kriegen. Dabei konnte er eigentlich bis zum Schluss noch gut zuhören und klare und im Ge-

sprach oft überraschende Gedanken einbringen. Christian war eben ein Mann der persönlichen Begegnung.

Das schlägt sich auch in seinem Nachlass wieder. Er hinterließ eine unübersichtliche Sammlung von Gedanken, Artikeln und Gliederungspunkten für ein Buch. Und er hinterließ viele Menschen, die mit ihm zu ganz unterschiedlichen Themen im Gespräch waren, die seine Gedanken kannten, von ihm geprägt waren, ihm widersprachen oder zustimmten, und die Themen ihrerseits mit Leben füllten. Er hinterließ Menschen, die mit ihm etwas Wichtiges für ihr Leben gelernt haben und denen er sehr viel bedeutet. Dazu zähle ich mich auch.

Meine Ursprungsidee ist im Herbst 2021 entstanden, als Christian noch lebte. Mich jammerte, wie schwer er es hatte, seine Gedanken zu Papier zu bringen, und ich plante, ihm dabei zu helfen. Ich bin evangelische Pfarrerin und habe als solche die Möglichkeit, mich für eine Studienzeit von drei Monaten von allen dienstlichen Verpflichtungen freistellen zu lassen. Diese Studienzeit wollte ich Christian schenken. Jedes Mal, wenn ich ihm von diesem Plan, der Beantragung und Bewilligung erzählte, löste das große Freude bei ihm aus. Dann starb Christian am 20. Februar 2022 und ließ uns in Trauer zurück. Mir blieb, in der nun mal geplanten Studienzeit seinen Computer zu durchforsten und mit Hilfe von seinem Bruder und Freund Klaus Mertes seinen Nachlass zu sortieren. Die ersten drei Kapitel des vorliegenden Buches waren schon ein in sich schlüssiger Text, der nur einer sprachlichen Überarbeitung bedurfte. Dann folgten nur noch Textfragmente, manchmal nur Überschriften.

Ich machte mich daran, diese Fragmente an Menschen aus der Gemeinschaft der Begleiter:innen von Straßenexerzitien zu verteilen, von denen ich meinte, dass sie einen Zugang zu einem Thema haben könnten. Zusammen mit Klaus Mertes suchten wir Kontakt zu Weggefährten, von denen wir wussten oder ahnten, dass sie zu bestimmten Themen mit ihm im Gespräch waren. Die Reaktionen waren erfreulich: „Dazu schreibe ich gern etwas.“ „Ja, darüber habe ich oft mit Christian gesprochen.“

Parallel dazu luden wir zusammen mit Christine Funk und Michael Herwartz die Begleiter:innen von Straßenexerzitien ein, ihrerseits eine Antwort auf Christians Frage zu versuchen: Wie wirken Straßenexerzitien in meinen Alltag?

Mit jedem Beitrag, der bei mir eingegangen ist, wuchs meine Freude. Und mir kam wieder und wieder der Gedanke: Ach, wie würde Christian das gefallen! Ja, er würde sich über die vielen, sehr persönlichen und durchaus auch unterschiedlichen Antworten freuen. Sie sind auch Ausdruck seines weiten Horizontes, denn es ist spürbar, wie die Autor:innen ihm im Herzen verbunden sind.¹ Michael Schindler ist einer von ihnen, und hat darüber hinaus auch mit seiner Sorgfalt dazu beigetragen, dass die Beiträge hier in angemessener Form erscheinen. Außerdem ist Maria Steiger vom Herder-Verlag für das behutsame und gründliche Lektorat zu danken.

Christian würde sich auch freuen, dass wir ihm sein Projekt quasi aus der Hand genommen haben und es auf unsere Weise weiterführen. Er hatte nie das Bedürfnis, das Wachsen und Werden von Straßenexerzitien zu kontrollieren. Die Begleitung von Straßenexerzitien, auch die gegenseitige Begleitung, war immer in Händen von vielen, und es gehörte zu Christians Grundentscheidungen, mit jedem Kurs neue Menschen für den geistlichen Dienst des Hörens und Bezeugens zu gewinnen. Er wird auch kein Kontrollbedürfnis über die Weiterentwicklung seiner Gedanken für dieses Buch gehabt haben.

Eine seiner Kernentdeckungen war, dass in dem Abschnitt des Emmausevangeliums (Lukas 24) in der katholischen und evangelischen Leseordnung ein wichtiger Vers abgeschnitten wird: „Während sie noch miteinander redeten, trat er selbst in ihre Mitte.“ (V. 36) Es war ihm bei Exerzitienkursen immer wichtig, die Spannung bis zu diesem letzten Vers zu halten: Einander zu erzählen, was man erfahren hat – zuerst nur in vertrautem Gespräch unter vier Augen, aber dann auch in größerer Runde. Die frohe Botschaft will weitergesagt werden. Christine Funk verdanke ich den Hinweis auf einen Nebensatz in diesem letzten Kapitel des Lukasevangeliums: Auch Petrus hat nach den Frauen das leere Grab gesehen und sich darüber gewundert, obwohl die Apostel die Erzählung der Frauen für Geschwätz hielten (V. 12). Später heißt es sogar in einer kurzen Randnotiz, dass der Herr Petrus erschienen sei (V. 34). Aber erst dass sie miteinander

¹ Alle nicht namentlich gekennzeichneten Kapitel sind von Christian Herwartz verfasst. Beiträge anderer Autor:innen sind namentlich gekennzeichnet. Außerdem helfen zwei verschiedene Schriftfonts bei der Unterscheidung.

reden, hat zur Folge, dass Jesus selbst in ihre Mitte tritt. Es braucht die Gemeinschaft, es braucht den Austausch auf Augenhöhe und die Selbstaneignung der Erfahrung durch eine gemeinsame Deutung. Diese Erfahrung hat sich wieder und wieder bei Exerzitionskursen wiederholt. Sie weist über die Exerzitionen hinaus in den Alltag der einzelnen, und damit in neue Erzähl- und Deutegemeinschaften.

Es scheint mir ein Alleinstellungsmerkmal von Straßenexerzitionen zu sein, dass sie diesen Fokus auf das Erzählen der Erfahrungen auch nach den Kursen legen.² Jedenfalls ist die besondere Nähe von Straßenexerzitionen zu dem Alltag dieser Welt offenkundig. Darum passt es zu dieser Bewegung, dass wir mit Christians Vorlage ein Buch allein dieser naheliegenden Frage widmen, wie besondere geistliche Zeiten in den Alltag wirken. Es passt auch zu dieser Bewegung, dass wir Christian seine Frage aus der Hand genommen haben und sie auf vielstimmige Weise beantworten. Es genügt eben nicht, dass Petrus sich über etwas gewundert hat. Wir müssen es schon selbst erfahren, verstehen und weitererzählen.

„Während sie noch miteinander redeten, trat er selbst in ihre Mitte.“ Christian nannte diesen Vers den Schlussstein, der alles zusammenhält. Reden wir also miteinander – und wir werden uns noch wundern über die Freude, die das auslösen wird.

Marita Lersner, September 2023

² Ich bin dankbar für alle Hinweise, die mich eines Besseren belehren.

Ein herzliches Willkommen und eine kleine Einführung

Liebe Leserin und lieber Leser,

ich habe diesen Text für Menschen geschrieben, die an einem Wendepunkt in ihrem Leben stehen: nach einer intensiven Auseinandersetzung mit ihrem bisherigen Leben und ihren Zukunftsperspektiven, vor einer Reise in fremde Welten oder dem neuen Zusammenleben mit fremden Menschen, vielleicht sogar nach einer Neuausrichtung oder einer Bekehrung.

Ich habe Menschen besonders gerne in solchen spannenden Lebensphasen begleitet. Ich selbst habe einige Erfahrungen mit solchen Zeiten der Veränderung: Durch die berufliche Situation meines Vaters hat unsere Familie häufig den Wohnort gewechselt. Darum war ich oft der Neue am Ort. Als Ältester von sechs Jungs habe ich schon früh mit der Begleitung von Menschen begonnen. Im Ordensleben ziehe ich nunmehr seit fünfzig Jahren mit der Gemeinschaft der Jesuiten durch die Lande. Auch meine Erfahrungen aus dem Zusammenleben mit Menschen, die in der Gesellschaft gemieden werden, hat mich stark geprägt. Ich habe häufig junge Erwachsene bei ihren ersten selbstständigen Schritten begleitet. Zwischen all den verschiedenen herausfordernden Lebenssituationen begegnete mir überraschend eine ganz neue Form der Begleitung von Menschen auf ihren Lebenswegen: die Exerzitien auf der Straße. Dies geschah neben meiner Arbeit in der Fabrik in der Gemeinschaft in Berlin-Kreuzberg, in der ich 39 Jahre lebte. In dieser Umgebung setzten sich Prozesse in Gang, die ich aus biblischen Geschichten wiedererkannte; gerade in diesem prekären Kontext durften wir die Freude des Evangeliums erleben.

Exerzitien auf der Straße waren für viele Teilnehmenden Entscheidungszeiten. Sie haben sich mittlerweile in ganz Deutschland und auch in anderen Ländern ausgebreitet. Es hat sich eine Gemeinschaft von vielen Begleitpersonen gebildet. Sie investieren ihre Kraft in die anspruchsvollen Prozesse und berichten

von der Freude, anderen Menschen aus sehr unterschiedlichen Lebenswelten beizustehen. Diese Gemeinschaftserfahrungen können guttun und erfüllen. Darum wuchs der Kreis der Begleitenden stetig.³

Das macht mich sehr froh. Ich sehe die Früchte dieser lebensnahen Form der Geistlichen Übungen. Einige Menschen berichten darüber in Artikeln und auch Büchern.⁴ Eine philosophische und eine theologische Doktorarbeit entstanden. Nachdem ich in der Reihe „Ignatianische Impulse“ zwei Bücher über das Entstehen und über den Ablauf dieser Exerzitien herausbrachte, ist es jetzt an der Zeit, etwas über die Zeit danach zu schreiben: Wie kann ich nach den Erfahrungen auf der Straße in meinem Alltag bewusster leben, auch in herausfordernder sozialer Umgebung?

Mir war immer wichtig, dass ich die Exerzitien auf der Straße nicht erfunden habe; sie sind aber in meinem Umfeld entstanden. Ich selbst habe nach meinem Studium an vielen Orten in manuellen Berufen gearbeitet, z. B. im Maschinenbau als Dreher, im Umzugswesen als Träger und als LKW-Fahrer. Ich bin Priester in der katholischen Kirche, in der ich nie eine Anstellung hatte, weil mir eine besondere Mission übertragen wurde. Als Ordensmann lebe ich materiell gesichert, aber nicht in sozialer Abschottung; mit einem wachen Blick können wir überall auf massive Konflikte stoßen und ich fühlte mich stets aufgerufen, nach Abhilfe zu suchen. So habe ich in der Gewerkschaft aber auch in der Kirche genug Anlass gesehen, Missstände anzusprechen und Veränderungen einzufordern.

Bei all dem haben mir meine eigenen Exerzitien geholfen, nicht nur Standpunkte zu vertreten, sondern auch bei den Betroffenen zu bleiben und Lösungen mit ihnen zu erstreiten. So durfte ich nicht nur Fabriken und Armenviertel von innen er-

³ Im Jahr 2022 liegt die Zahl der Begleitenden bei rund 120 Personen. Sie sind über jährliche Treffen und die gemeinsame Begleitung von Exerzitienkursen in verschiedenen Zusammensetzungen verbunden. Auf der Webseite www.strassenexerzitien.de werden alle Informationen geteilt.

⁴ Siehe www.nacktesohlen.wordpress.com.

leben, sondern auch Gefängnisse und so manche Demonstration oder auch öffentliche Gebete an Konfliktorten. Einige meiner Reflexionen sind publiziert worden. Ich habe kein Leben im Verborgenen geführt.

Nun möchte ich mich also der Frage widmen, über die ich nur selten etwas gelesen habe: Wie geht Alltag? Also: Wie setzt sich das Leben nach Zeiten der Erneuerung oder gar nach einer Bekehrung fort? Wie kann unser Leben weitergehen nach einer Erfahrung, die uns aufrüttelt und die Lebensfreude neu zeigt? Wie wollen wir mit der neu gewonnenen Sicht auf das eigene Leben, in den Beziehungen zu anderen Menschen und darin auch zu Gott fortfahren? Wie bestehen wir darin die alltäglichen Herausforderungen? Diesen Fragen möchte ich hier nachgehen.

Es kommt vor, dass sich eine Bestärkung oder die nötige Korrektur der eigenen Lebensausrichtung plötzlich in einem Traum oder während einer Krankheitsphase⁵ zeigt. Es kann auch langsam im Ringen mit oft gegensätzlichen Gefühlen auf einem Pilgerweg geschehen oder in einer stillen Zeit oder im Gebet.

All das kann auch in Exerzitien auf der Straße geschehen, die hier im Mittelpunkt stehen sollen. Auch nach Pilgerwegen, Retreats und ähnlichen die eigene Existenz herausfordernden Übungen stellt sich dieselbe Frage: Wie kehre ich in den anders herausfordernden Alltag zurück? Wie setze ich die neu gefundene Ausrichtung ins Handeln um? Diese Frage ist für das weitere Leben und die eigene Integrität entscheidend.

Das Leben und damit Gott öffnet in den geistlichen Zeiten eine Tür in die Zukunft und führt weiter in die Freiheit, es verwandelt uns in wache Personen, macht uns noch tiefgreifender zu offenen, angstfreien Wesen und ruft uns zur Verkündigung dieser frohen Botschaft, die das Evangelium ist. Das durfte ich viele Male miterleben. Und trotzdem vergessen wir mitten in den Sorgen des Alltags allzu leicht die einmal entdeckten existenziellen Hinweise. Der Same für das Spüren und Begreifen des

⁵ So begann das apostolische Wirken von Ignatius von Loyola (1491–1556).

neuen Lebens liegt nach einer aufrüttelnden Erfahrung schon in uns bereit. Wird er den Boden finden um zu wachsen?⁶

Jesus spricht davon, dass er selbst eine Tür ist (Joh 10,9). Er lädt uns ein, durch sie ins Leben zu treten, also angeregt durch seine Lehre und sein Beispiel. Gehen wir diesen befreienden Schritt, nachdem unser ängstliches Herz, das beim Propheten Ezechiel als versteinert bezeichnet wird, durch die aufrüttelnde Erfahrung wieder zu Fleisch geworden ist (Ez 36,26)? Vertrauen wir der Einladung zur inneren Bekehrung, die dann in unserem Handeln sichtbar werden kann?

Es gibt Vieles, das uns hindert, ins Leben zu treten. Dazu gehört auch, dass scheinbar niemand die mitgebrachten herausfordernden Impulse fürs Leben hören will. Es ist dann wenig hilfreich, einen solchen zentralen, richtungsweisenden Impuls in kleine Anekdoten zu zerstückeln. Die Geschichten vom befreienden Schritt ins Leben wollen aber erzählt werden. Die zentrale Frage, wie das gelingen kann, davon sollen die kommenden Seiten handeln.

Ich fand in der Bibel einen Brief zu diesem Thema: den Epheserbrief. Der Autor, der sich Paulus nennt, schrieb ihn besonders an die Juden, die in Jesus aus Nazareth den ihnen schon lange verheißenen Messias entdeckten und sich von ihm inspirieren ließen. Der Anlass für diesen Brief ist, anders als bei anderen neutestamentlichen Briefen, kein konkreter Konflikt in einer Gemeinde, auf den Paulus reagierte, sondern er erinnert sich an seinen eigenen Weg. Auf dieser Grundlage schrieb er den Juden, die zu den christlichen Gemeinden gehörten, was sie besonders beachten sollten. Das ist der Epheserbrief.

⁶ Lk 1,26–38; Mt 1,19f.

Was sind Straßenexerzitionen? – Anmerkungen aus der Traditionstradierung der Kirche⁷ (Markus Roentgen)

„STRASSENEXERZITIEN
alles kann g o t t sprechen
in Dir
im Du
in Dinge
und
im Klingen
und niemand w e i ß
und keiner h a t
und alle können f i n d e n
verbunden
achtsam
s e h n s u c h t s f r e i“⁸

„WERDET WANDERER“ (Thomasevangelium)⁹ – und lasst Euch von
Gott umarmen durch die STADT!

Findet die CITÉ CÉLESTE (den ANFANG DES HIMMLISCHEN JERU-
SALEMS) im Dickicht der Städte.

Das Gesicht der Straßenexerzitionen ist für mich:

Die Ruach Gottes ist konkret.

Die Wahrheit dieser Ruach, als die Ruach Jesu, wird aus und auf
der Straße (dem Weg) und dem Leben gefunden (vgl. Joh 14,6), Wahr-
heit inmitten und gemittet durch Straße (WEG) und LEBEN.

⁷ Ein Vortrag zur Studientagung der Addes (Arbeitsgemeinschaft deut-
scher Diözesen für Exerzitionen und Spiritualität) 2022 in Essen.

⁸ Markus Roentgen, *lieben. eine kleine poetische theologie*, S. 38.

⁹ Vgl. *Verborgene Worte Jesu – Christusmeditationen aus der frühen Kirche*.
Freiburg i. Br. 1981, S. 9.

Hilfreich ist das Sich-selber-leerer-Machen von Besitz, geistlichem und materiellem, deshalb ist es so gut, im Horizont von Lk 10, das je zurückzulassen, was mich als Selbstbesitz auch materiell oft bindet, Rucksack, Geld, meine Informationsnabelschnüre im Sicherungskasten meiner Netzwerke, also die vielen Prothesengötter, von denen schon Freud schrieb¹⁰, die mich mit vermeintlicher Macht aufladen – allgegenwärtig zu sein, allmachbar etc. (hier behutsam bleiben im Impuls des Begleitenden – ich weiß nicht, was den anderen / die andere gerade je bindet ...)

Bei Ignatius von Loyola lässt sich vieles von dem auch in den Ambivalenzen, Entwicklungen, Entscheidungen finden in seiner Zeit, etwa ein Jahr lang (1522), wo er in MANRESA im Grund und Kern Straßenexerzitien macht, in Anfechtungen und Tröstungen – und er dort die Schlüssel findet für die inneren und äußeren Kategorien der Unterscheidung der Geister. Die besondere Bedeutung dieser MANRESAZEIT berichtet Ignatius später nochmals in einem Brief vom 16. Juni 1547 an Juan de Polanco, wenn er schreibt: „Im Laufe eines Jahres, das er in Manresa war, hatte er so viel Licht vom Herrn, dass er in fast allen Geheimnissen des Glaubens vom Herrn besonders erleuchtet und getröstet wurde, und in einzigartiger Weise im Geheimnis der Dreifaltigkeit, über die sein Geist solche Freude erfuhr, dass er, obwohl er ein einfacher Mensch war und lesen und schreiben nur auf Spanisch konnte, sich daran begab, ein Buch über sie zu schreiben.“¹¹ Zudem erlebt er die in jeder Hinsicht für ihn bedeutendste Erfahrung GOTTES im Hindurchschauen aller Dinge durch alle Dinge auf ihren Grund und ihr Wesen in einer Straßen- oder Wegeexerzitienzene DRAUSSEN am Fluss CARDONER, nicht in einer Kirche, nicht in einer ausdrücklich bereiteten Gebetszeit oder Liturgie. Er berichtet davon, in aller Kargheit eindrucklich, in seinem BERICHT DES PILGERS, worin die MANRESAZEIT mit beinahe zwanzig Seiten

¹⁰ Vgl. Eugen Biser, Die glaubensgeschichtliche Wende, Graz u. a. 1986, S. 69f.

¹¹ Zitiert nach: Ignatius von Loyola, Bericht des Pilgers, übersetzt und kommentiert von Peter Knauer SJ. Frankfurt/M. 1999, S. 72, Anmerkung 98. – Das ist die Initiation der GEISTLICHEN ÜBUNGEN/seines EXERZITIENBUCHES! Anmerkung der Herausgeber: In dieser Autobiografie schreibt Ignatius von sich in der 3. Person.

Umfang von etwa 120 Seiten insgesamt ein besonders großes Gewicht erhält.

Diese Straßenexerzienerfahrung seiner Zeit bedeutet ihm, so sagt und diktiert er es selber, MEHR als ALLE übrigen Geistlichen Erfahrungen insgesamt, MEHR als alles aus der HEILIGEN SCHRIFT und aus den SAKRAMENTEN der Kirche, sie hat Schlüsselqualität für das später von ihm benannte „GOTT SUCHEN MIT ALLEN SINNEN UND FINDEN IN ALLEN DINGEN“. Es ist eine Erfahrung der einen-nden, alles durchdringenden, durchscheinenden MYSTIK. Ignatius beschreibt es so:

„Fünftens: Einmal ging er aus seiner Andacht zu einer Kirche, die wenig mehr als eine Meile von Manresa lag – ich glaube, sie heißt St. Paul –, und der Weg geht den Fluss entlang. Und während er so in seinen Andachten ging, setzte er sich ein wenig mit dem Gesicht zum Fluss, der in der Tiefe ging. Und als er so dasaß, begannen sich ihm die Augen des Verstandes zu öffnen. Und nicht, dass er irgendeine Vision gesehen hätte, sondern er verstand und erkannte viele Dinge des Glaubens und der Wissenschaft. Und dies mit einer so großen Erleuchtung, dass ihm alle Dinge neu erschienen. Und es lassen sich nicht die Einzelheiten erläutern, die er damals verstand, obwohl es viele waren; sondern er empfing eine große Klarheit im Verstand, so dass ihm in der ganzen Folge seines Lebens bis über zweiundsechzig Jahre hinaus scheint: Wenn er alle Hilfen zusammenzähle, wie er sie von Gott erhalten habe, und alle Dinge, die er erkannt habe, selbst wenn er sie alle in eins zusammenbringe, habe er nicht so viel erlangt wie mit jenem Mal allein.“¹² Aber auch das geistliche *a r m* erscheint mir wesentlich im Blick auf Mt 5,3 – „selig sind die spiritueller ohne Gottesbesitz“ („selig die geistlich Armen vor Gott“) – (deshalb erscheint es mir klar, dass es keine konfessionellen oder religiösen Vorbedingungen geben braucht zur Teilnahme an Straßenexerziten ...), also empfänglich und bedürftig zu werden.

Hierzu wäre die PREDIGT 52 des MEISTER ECKHART „Beati pauperes spiritu“ wieder und wieder zu studieren, mit ihrem NICHTS WOLLEN, NICHTS WISSEN, NICHTS HABEN, abgelöst und ledig

¹² Ignatius von Loyola, Bericht des Pilgers, übersetzt und kommentiert von Peter Knauer SJ. Frankfurt/M. 1999; S. 74f.

aller Verhaftung an die Dinge, zugleich GOTT IM SUCHEN ALLER SINNE, IM FINDEN IN ALLEN DINGEN (was bereits bei Meister Eckhart vor Ignatius benannt wird), „dass der Mensch ein Gott in allen Dingen suchender und ein Gott zu aller Zeit und an allen Stätten und bei allen Leuten in ALLEN Weisen findender Mensch werden müsste“¹³ – aber ledig allen Besitzes, zuletzt allen GOTTESBESITZES in WISSEN, WOLLEN, HABEN.

KEINEN GOTT HABEN!¹⁴

„Darum also bitte ich Gott, dass er mich ablöse von Gott.“¹⁵

Ziellos gehen, argloser („wie Schafe unter Wölfen“) und bei sich bleiben („niemanden grüßen unterwegs“) – Lk 10,3ff. – in der „Aufmerksamkeit als dem natürlichen Gebet der Seele“¹⁶ – überraschbarer werden, mich unterbrechen lassen, jetziger, nackter, vom Scheitel bis zur Sohle, porös auch nach innen, der eigenen Wunden und Freuden eingedenk; wach der geahnten auferweckten Lebenswirklichkeit als Tod des Todes (vgl. Joh 10,10) in mir und allen und allem offener begegnen zu können; so das SHALOM GOTTES, – GEHEN IM FRIEDENSGEIST – „FRIEDE DIESEM HAUS“ Lk 10,5 – dieses lebendige und nicht zerstörende MITSAMMEN von Feuer und Eis, auffinden zu können, mehr, darin aufgefunden zu werden.

Das Erlebte erzählen, darin begleitet von denen, die MIT sind – und von den etwas erfahreneren Begleiter:innen – die aber auch keine Wissenden sind, wie es geht.

Beten – im Wort, ohne Wort, im Leib, in der Geste, im Lied, im tieferen Schweigen, im Atem:

„ALLES ATMEN IST LOBEN, OH DU.“ (Psalm 150,6)

¹³ Meister Eckhart, Reden der Unterweisung, In: Ders., Deutsche Predigten und Traktate, hg. und übersetzt v. Josef Quint. München 1979, S. 91.

¹⁴ Vgl. LECTURA ECKHARDI I. Predigten Meister Eckharts von Fachgelehrten gelesen und gedeutet, hg. v. Georg Steer und Loris Sturlese. Stuttgart u.a. 1998, S. 163–199.

¹⁵ Meister Eckhart, Predigt 52 – „HER UMBE SO BITE ICH GOT, DAZ ER MICH QUIT MACHE GOTES“.

¹⁶ Vgl. Malebranche, zitiert nach Walter Benjamin, Franz Kafka, In: Ders., Angelus Novus. Ausgewählte Schriften 2. Frankfurt/M. 1988, S. 263.

BUCH EINS:

ALLTAGSERFAHRUNGEN

Christian nähert sich dem Verhältnis von Exerzitien und Alltagserfahrungen, indem er zurückliegende eigene Alltagserfahrungen deutet. In ihnen sucht er nach der geistlichen Erfahrung, die er aus den Exerzitien kennt. Die Erfahrungen beleuchten sich gegenseitig: Von der Erfahrung der Exerzitien her erschließen sich zurückliegende Alltagserfahrungen, besonders solche, in denen es galt, Entscheidungen zu treffen. Aber auch umgekehrt würden sich geistliche Dimensionen von Alltagserfahrungen gar nicht erst als solche erschließen, wenn man nicht mit dem geistlich geübten Blick auf sie schauen würde.

Klaus Mertens

Wie kann der befreiende Zukunftsblick in unseren Alltag eingebracht werden? Wie können wir bewahren, was wir in den Exerzitien erlebt haben: dass der offene Blick die Wirklichkeit auf neue Weise erschließt? Ich bin der Überzeugung, dass sich Wege auftun, die uns im Alltag weiterführen, wenn wir uns an die befreiende Erfahrung aus der Übungszeit erinnern und mit ihr auch die neuen Situationen des Lebens wahrnehmen und eine Veränderung für möglich halten. Das wird im Evangelium immer wieder geschildert: Lahme gehen und Blinde sehen wieder. Es ist möglich, dass wir uns für diese Überraschung öffnen. Es geschieht leider allzu oft, dass der Kopf sich dem verweigert und die Befreiungserfahrung als Humbug oder einen Traum abtut.

Ich selbst habe nicht nur in besonders spirituellen Zeiten, sondern auch im Alltag Erfahrungen gemacht, die mich hellhörig werden lassen. Von solchen alltäglichen, oft erst einmal schmerzhaften Erlebnissen in meinem Leben will ich erzählen: In vier Alltagssituationen sind die unterschiedlichen inneren, sich gegenseitig herausfordernden Kräfte zu erkennen; Ignatius von Loyola beschreibt solche Kräfte in seiner Anleitung zu den